

## **Predigt zu Mt 5,9**

### **Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften. (Mundart)**

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Am Mittwoch ist es wieder so weit: Sirenenalarm!

Im ganzen Land finden von halb zwei bis zwei am Nachmittag die alljährliche Kontrolle von den stationären und mobilen Alarmsirenen statt.

Auch wenn einem das an- und abschwellige Geheul von den Sirenen durch Mark und Bein mag gehen:

Es besteht zum Glück keine Gefährdung für die Bevölkerung.

Es sind – wie es vom Gemeinderat heisst –

*keine Verhaltens- und Schutzmassnahmen zu ergreifen.*

Was für uns ein Test ist, ist für andere Menschen der Ernstfall.

Wenn Sirenen in Ländern und Regionen heulen, wo bewaffnete Konflikte ausgebrochen sind oder Krieg herrscht, wie in der Ukraine oder in Palästina und Israel, dann bedeutet dies, dass der Feind Raketen abgeschossen hat oder dass Drohnen oder gar Bomber im Anflug sind.

Die Bevölkerung hat sich möglichst schnell in Schutzbunker, U-Bahn-Schächte oder andere Unterstände zu begeben, weil akute Lebensgefahr herrscht.

Vom Ausbruch vom Alarm bis zum Einschlag von den ersten Geschossen bleibt oft nur wenig Zeit, um sich und seine Liebsten möglichst schnell in Sicherheit zu bringen.

Man kann sich den Schrecken vorstellen, wo die Leute jedes Mal erfasst, wenn die Sirenen losheulen - häufig mitten in der Nacht.

Wie glücklich und dankbar dürfen wir sein, liebe Gemeinde, dass bei uns kein Krieg herrscht!

Wir leben in einem Umfeld mit politischen, nationalen, sozialen und gesellschaftlichen Strukturen, wo ein Dasein im Frieden für alle weitgehend erlauben - auch die Landeskirchen sind übrigens ein Teil in diesem Gefüge.

Auch wenn wir am kommenden Mittwoch keine Schutzbunker aufsuchen und nicht Radio hören müssen: wir können den Sirenenalarm in unseren Dörfern als Anlass nehmen, innezuhalten und uns ein paar Gedanken darüber zu machen, was Frieden für uns bedeutet.

*Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes heissen,*

so lautet die siebte Seligpreisung aus der Bergpredigt.

Viele Menschen wünschen sich tatsächlich nichts sehnlicher als Frieden.

Niemand möchte, dass Menschen in einem bewaffneten Konflikt verwundet oder gar getötet werden.

Für viele ist Frieden, wenn kein Krieg herrscht.

Wenn wir allerdings weiter nachdenken, merken wir, dass es verschiedene Zustände oder Stufen und Bereiche vom Frieden gibt, und dass sich jeder Mensch etwas anderes darunter vorstellt.

Für die einen ist Frieden, wenn sie nicht jeden Tag den Lärm oder den Streit zwischen Eltern, Geschwistern oder Nachbarn und anderen Zeitgenossen müssen erleben.

Für die anderen heisst Frieden: keine Angst haben, zur Ruhe kommen, geborgen und sicher sein.

Jemand hat gesagt:

*Für mich bedeutet Frieden, dass die Bürger eines Landes keine Angst um ihr Leben haben müssen.*

Jemand anderer meint:

*Frieden bedeutet für mich, dass ich nicht ums Überleben kämpfen muss.*

*Dass ich ein Dach über dem Kopf habe und nicht hungern muss.*

Jemand drittes:

*Dass ich keine Angst haben muss vor Gewalt, oder wenn ich auf der Straße einen Polizisten sehe.*

*Dass Grundrechte eingehalten werden und mich niemand zu irgendetwas zwingen kann.*

*Frieden bedeutet für mich, ein Leben ohne Angst führen zu können.*

*Dass ich mir keine Sorgen um Freunde oder Familie machen muss, ob es ihnen gut geht.*

*Ich habe gelernt, dass Frieden ein Prozess ist. Frieden gelingt nur durch ein friedliches Zusammenleben, dazu gehören Offenheit und Dialog.*

*Und dazu kann und muss jede und jeder Einzelne etwas beitragen.“*

Und wieder jemand meint:

*Frieden bedeutet für mich, Zufriedenheit zu spüren.*

*Das heißt, dass ich offen und ehrlich mit mir umgehe, mich selbst liebe und annehme, mir selbst genüge und dankbar bin für jeden Tag, den ich geschenkt bekomme.*

Liebe Gottesdienstteilnehmende,

«Frieden» hat viele Gesichter und Formen.

Vom militärischen Frieden, über den politischen, sozialen, rechtsstaatlichen oder gesellschaftlichen Frieden bis hin zum Schöpfungsfrieden und dem eigenen Gewissens- und «Seelenfrieden»:

Frieden ist ein kostbares Gut und muss manchmal auch verteidigt, verhandelt, festgeschrieben, gewaltlos erkämpft und behauptet werden.

Frieden ist immer eine Frucht der Gerechtigkeit.

Ohne Gerechtigkeit und ohne gerechtes Handeln und Urteilen, ohne gerechte Strukturen und ohne Rechtschaffenheit und Integrität gibt es keinen nachhaltigen Frieden.

Das fängt schon im Kleinen an – bei einem selbst.

Manchmal müssen wir von uns selbst abstehen und ein wenig «Luft ablassen», wenn wir uns nach Frieden und Versöhnung sehnen.

Dazu gibt es eine kleine Geschichte, wo heisst:

*Oft ist die Lösung ganz einfach.*

Ein grosser Lastwagen, wo durch eine Unterführung in der Nähe von einer kleinen Stadt hat wollen fahren, ist unter einer Durchfahrt eingeklemmt gewesen.

Das Unfallkommando ist benachrichtigt worden. Vergeblich hat man alles versucht, den Lastwagen frei zu bekommen.

In kurzer Zeit ist der gesamte Verkehr auf beiden Seiten von der Unterführung zum Stillstand gekommen.

Da ist ein kleiner Bub, wo den Vorgang verfolgt hat, zum Leiter vom Kommando gegangen und hat gesagt:

«Willst du wissen, wie ihr den Lastwagen wieder losbekommt?»

Der Mann hat ihn erstaunt angeschaut von oben bis unten.

«Du kleiner Schlaukopf, du hast dir wohl alles besonders gut überlegt, was?»

«Klar» ist die Antwort gekommen:

«Ich würde ein wenig Luft aus den Reifen lassen.»

Schau an: Der Vorschlag ist angenommen worden, und bald hat der Lastwagen seine Fahrt wieder können aufnehmen - so einfach kann es manchmal sein!

«Ein wenig Luft aus den Reifen lassen»:

Wie sehr würde es dem Frieden in der Welt dienen, liebe Gemeinde,

wenn einzelne Menschen oder auch ganze Völker, Nationen und Regierungen sich selbst nicht so wichtig nehmen und sich selbst nicht so aufblasen und «aufplustern» würden!

Fast jeder Streit und jeder Konflikt fängt damit an, dass ein Ego oder ein Kollektiv von Egos sich angegriffen, beleidigt oder missachtet wähnt und in seinen Reaktionen ausser Kontrolle geratet.

«Luft ablassen» würde hingegen bedeuten:

Ruhig werden, herunterkommen, zurückkommen auf den Boden von den Tatsachen, Klarheit schaffen, Fakten checken.

Je weiter ein Konflikt fortgeschritten ist, umso schwieriger wird es, seine Ursachen zu erkennen, weil Wut, Hass, Empörung, Rachegefühle, kurz: die ganze Palette von negativen Emotionen und Gedanken uns blind machen für das, wo nötig wäre.

Darum gibt es nur eines: Luft ablassen!

*Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften,  
denn sie werden Kinder Gottes heissen.*

Gott, der HERR, hat die Welt in grosser, umfassender Harmonie erschaffen.

Er hat alles in Frieden gemacht.

Universum, Galaxien, Planeten, das Gras auf den Wiesen, das Wasser in den Bächen, Blumen, Bäume, alle Pflanzen und Tiere:

Alles Dasein ist von Frieden erfüllt.

Harmonie und Stille ist die Essenz von der Schöpfung.

Nur wir Menschen neigen dazu, den Frieden in der Schöpfung zu stören.

Jesus sagt:

*Meinen Frieden gebe ich euch – einen Frieden, den euch niemand sonst auf der Welt geben kann.*

Frieden mit Gott, mit der Welt und mit sich selbst fängt dort an, wo wir die Essenz von der Wirklichkeit berühren.

Diese Essenz ist nichts anderes als Leben, Licht und Liebe.

Wo wir Harmonie und Stille erfahren, erfahren wir die Quelle vom Frieden.

Nur von dort aus, gewissermassen vom Ursprung her, können wir es wagen, Friedensstifterinnen und Friedensstifter zu sein.

Nur wer im Einklang ist mit sich oder zumindest auf einem guten Weg dorthin ist, vermag Frieden zu stiften, wo echt ist und bleibt.

Frieden wird sich nur ausbreiten, wenn wir ihn im eigenen Herzen haben -

das ist einfacher gesagt als gemacht.

Wie viele Friedensapostel und selbsternannte Friedensaktivistinnen und Friedensaktivisten machen das Durcheinander nur noch grösser mit ihrem einseitigen Moralismus und ihren aggressionsgeladenen Kundgebungen und «Aktionen»!

Friedenstiften geht anders.

Ein Urbild von einem Friedensstifter ist der amerikanische Baptistenpastor MARTIN LUTHER KING.

KING ist kein «Aktivist» gewesen, sondern Christ.

Er hat Christus zum Vorbild genommen.

Er hat mit der Botschaft von der Gewaltlosigkeit ernstgemacht und trotz allen Widrigkeiten und Rückschlägen an die Kraft von der Liebe Gottes geglaubt.

KING hat in einem Brief aus der Gefangenschaft geschrieben:

*Werft uns ins Gefängnis, wir werden euch trotzdem lieben.*

*Werft Bomben in unsere Häuser, bedroht unsere Kinder, wir werden euch trotzdem lieben.»*

Das Evangelium von der Liebe Gottes, wo versöhnende Kraft hat, macht deutlich, dass der Weg zum Frieden - egal wo und von wem und wann -

mehr braucht, als Fahnen zu schwingen, Halbwahrheiten zu verkünden, vorschnelle Urteile zu fällen und aus sicherer Distanz Forderungen zu stellen oder moralische Ratschläge zu erteilen.

Der Schlüssel zum Frieden ist und bleibt nach MARTIN LUTHER KING Liebe,

und zwar Liebe im Sinn von Nächsten- und Feindesliebe, will sagen der Wille zur Akzeptanz und zur Anerkennung von der Existenzberechtigung von allen Menschen, Völkern und Gesellschaftsschichten, auch vom sogenannten «Feind».

KING hat in einer Predigt gesagt:

*«Christi Befehl, unsere Feinde zu lieben, ist nicht die fromme Bitte eines schwärmerischen Träumers, er ist eine unbedingte Notwendigkeit für unser Überleben.*



*Die Liebe auch zu unseren Feinden ist der Schlüssel, mit dem sich die Probleme der Welt lösen lassen.*

*Jesus ist kein weltfremder Idealist, sondern ein praktischer Realist.»*

Diese Worte, liebe Gemeinde, haben in der gegenwärtigen Situation von der Zuspitzung im Nahostkonflikt wieder eine besondere Aktualität bekommen.

Wie sehr sehen und erfahren und erleiden wir im Kleinen wie im Grossen, dass Hass nicht Hass austreiben kann und dass die Menschheit sich immer mehr in der Spirale von der Gewalt und Gegengewalt verliert.

Vergeltung und Härte von der einen Seite fordern Vergeltung und Härte auf der anderen Seite heraus.

Was fehlt, ist die Bereitschaft zum Anerkennen von dem, wo notwendig ist: seinen «Feind» zu akzeptieren.

Was fehlt, ist die Bereitschaft zum «Luft ablassen», wenn der Karren steckengeblieben ist.

Natürlich können wir die vielen Konflikte und Gefahren, wo uns bedrohen, trotz aller Liebe, aller Hoffnung und allem Glauben nicht ohne Weiteres von heute auf morgen aus der Welt schaffen.

Aber wir können immer wieder neu anfangen, in unserem Denken und Urteilen, Verhalten und Reden das Wort von der Versöhnung, wo Gott geschenkt hat, ernst zu nehmen -

so wie es MARTIN LUTHER KING und andere echte Friedensstifterinnen und Friedensstifter machen und gemacht haben.

*Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes heissen.*

Die Quelle, die Essenz, Stille und Harmonie, der Schöpfungsfriede, kurz: Gott, der HERR, ist uns viel näher, als wir oftmals meinen in aller Not.

Darum, liebe Gottesdienstgemeinde, kann uns nichts trennen von unserer christlichen Hoffnung auf Frieden im eigenen Herzen und in der Welt.

Halten wir uns an das bekannte Lied vom MARTIN LUTHER KING, *We shall overcome*, in dem es so wunderbar, treffend und verheissungsvoll heisst:

*Eines Tages werden wir gesiegt haben.*

*O tief in meinem Herzen glaube ich daran.*

*Eines Tages wird der HERR uns hindurchbegleiten.*

*Wir fürchten uns nicht.*

*Eines Tages wird uns die Wahrheit frei machen.*

*O tief in meinem Herzen glaube ich daran:*

*Eines Tages werden wir Hand in Hand gehen.*

*Eines Tages werden wir in Frieden leben.*

*O tief in meinem Herzen glaube ich daran:*

*Eines Tages werden wir in Frieden leben.*

Amen.